

Es gilt das gesprochene Wort!

Deutscher Evangelischer Kirchentag 2019

Predigt im Eröffnungsgottesdienst
am 19. Juni 2019 in Dortmund

Dr. h.c. Annette Kurschus, Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen

I

Was für ein Vertrauen, liebe Kirchentagsgemeinde! Es steckt in jeder Silbe der wunderbaren Geschichte, die wir eben gehört haben. Hiskia setzt alles auf sein Gottvertrauen. Und er bekommt sie zu spüren, die ungeheure Energie, die darin verborgen liegt. Wie unerwartet sie ihm zufließt! Wie wundersam ihm Gott selbst darin begegnet, der so heilsam sein Leben kreuzt.

Was für ein Vertrauen? Das fragen wir heute ausgerechnet hier, auf Dortmunds größter Kreuzung. Für gewöhnlich musst du hier sehen, wie du rüber kommst, und höllisch aufpassen, dass du nicht unter die Räder gerätst. Und wir? Feiern Gottesdienst, mittendrin, hören Worte, Klänge, Stille statt Motorenlärm, singen und beten – und glauben, dass dadurch etwas in Bewegung kommt. In uns. In unserer Welt. In Gottes Herz. Denn Gott traut es uns zu. Setzt auf unsere Liebe, auf unsere Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit, auf unsere Solidarität. Was für ein Vertrauen!

Manche nennen es Unsinn. Und wenden sich ab.
Manche nennen es naiv. Und lachen darüber.
Manche nennen es riskant. Und regen sich auf.
Manche nennen es mutig. Und werden neugierig.
Manche ahnen: Es liegt eine so ungeheure Kraft darin.
Und wünschen sich nichts als mehr davon!

Hast du sie selbst schon einmal gespürt? Erfahren, wie Vertrauen trägt, wenn du es wagst?
Und wie es dich in die Pflicht nimmt, wenn andere es dir schenken?

II

Hiskia wagt es! Und ahnt, dass sein Vertrauen nicht trügt – gegen alle Vernunft, gegen jeden neunmalklugen Rat. Doch insgeheim schlottern ihm die Knie, diesem mächtigen Mann. Alles stand auf dem Spiel. Seine Macht. Sein Ruf. Sein Volk. Hiskia packt die Angst. Aber das Blatt wendet sich. Es kommt anders. Anders als erwartet. Heilvoll anders. Er erwacht wie aus einem bösen Traum. Kann das sein?

„Was ist das für ein Vertrauen, dass du immer noch nicht aufgibst?“ Die Worte des Fremden hallen in Hiskia nach. Und zugleich fühlt er etwas in sich aufkeimen, so unerhört zart und doch so unerwartet stark. Was mag das sein? Etwas wie eine hoffnungsvolle Ahnung, die sich so hartnäckig in deine Angst verbeißt. Wie ein heilsames Gegengift. Oder doch wie eine wundersame Engelskraft? Und plötzlich: du weißt nicht wie, aber du spürst den zarten Grashalm Hoffnung, an den du dich klammerst, wie ein dickes Ankertau in deiner Hand, an dem du dich festhalten kannst. Und du wagst es. Verlässt dich. Lässt dich auf das Leben ein. Auf den, der das Leben gab und der das Leben will. Für dich. Und für alle. Was für ein Vertrauen.

III

Die Vertrauensfrage stellte sich für den Dortmunder Kirchentag nicht von ungefähr. Junge Menschen haben sie ins Spiel gebracht. Sie ahnen: Ohne Vertrauen lässt sich nicht leben. Und sie spüren: Vertrauen schwindet. An so vielen Stellen. Vieles, was lang so selbstverständlich schien, wackelt. Scheinbare Sicherheiten geraten ins Wanken. Du weißt nicht mehr, worauf und auf wen du dich überhaupt noch verlassen kannst. Das Gespür dieser jungen Menschen ist wie ein Seismograph. Akribisch genau zeichnet er Erschütterungen auf. Erschütterungen der Fundamente, auf denen wir alle stehen.

Was ist das für ein Vertrauen? Dass es mit der Erde noch einmal gut ausgeht und das Klima noch zu retten ist? Dass Europa eine Zukunft hat – und unsere Demokratie? Wann hört das Sterben im Mittelmeer auf? Wer stoppt Fake News und Hassparolen? Ob man verlorenes Vertrauen wiederfinden kann? Ob sich zerstörtes Vertrauen heilen lässt? Auch da, wo es so tief erschüttert ist, so schändlich missbraucht, so perfide ausgenutzt – auch von uns, auch in unserer Kirche? Kann Vertrauen neu wachsen? Und was können, was müssen wir dafür tun?

Wir ahnen es längst: Es müssen nicht Männer auf Rossen sein, die Feinde, so wie damals bei Hiskia. Was unser Leben bedroht, was Menschen demütigt, was die Zukunft verdunkelt, hat so viele Gestalten und so verschiedene Gesichter und Namen.

IV

Aber: Es keimt weiter, Gott sei Dank! Es keimt weiter auf, immer noch und immer neu, immer stärker und jetzt erst recht: Jenes Etwas! Jene hoffnungsvolle Ahnung, die sich in deine Angst verbeißt. Wie ein heilsames Gegengift. Wie eine wundersame Engelskraft, mit der Gott so unerhört zart, so unerwartet stark dein Leben kreuzt. Da finden Menschen heraus aus den Tälern ihrer Angst, weil man ihnen endlich zuhört. Da richten sich Menschen

auf aus dem Sumpf von Demütigung und Gewalt, weil man ihnen endlich Glauben schenkt. Endlich jemand, der einschreitet. Da wendet sich dein Blick, du siehst die Welt mit anderen Augen, entdeckst die Möglichkeiten, die sich dir bieten und gewinnst das Leben zurück – wie Hiskia.

Alles Erdenkliche setzt er daran zu verhindern, was unausweichlich scheint. Lässt Mauern verstärken, Tunnel graben, Wasserleitungen legen. Er weint und betet und liegt Gott in den Ohren. Alles Menschenmögliche schöpft er aus. Und er hält ihn fest, unbeirrt, diesen zarten Hoffnungshalm, diesen kostbaren Lebensfaden. Und der trägt ihn wie ein Ankertau, weil Gott es in Händen hält.

Ein Segen, dass es sie gibt, all die Hiskia-Geschichten, damals wie heute! Geschichten gegen die Angst. Geschichten voll Kraft und Hoffnung, Geschichten voll Vertrauen. Wir werden nicht aufhören, Sie zu erzählen, immer und immer wieder. Wir sind sie all jenen schuldig, die diese Kraft in ihrem Leben gerade so schmerzlich vermissen.

V

Was für ein Vertrauen, liebe Kirchentagsgemeinde? Das fragen wir uns und das lassen wir uns fragen - hier, mitten auf der Kreuzung, wo du für gewöhnlich höllisch aufpassen musst, dass du nicht unter die Räder kommst! Eine Zeit lang halten wir den Alltag an und das Getöse auf. So gewinnt das Vertrauen Raum, in dem Gott so unerhört zart, so heilsam und heilvoll stark unser Leben kreuzt. Denn dafür steht es, das Kreuz: Dass nichts und niemand uns trennen wird von ihm und seiner Liebe. In den kommenden Tagen werden wir diesen Vertrauensraum entdecken. Wir werden die Kräfte aufspüren, die darin verborgen liegen. Wir werden uns an ihnen stärken – um dann, ja dann, gemeinsam aufzubrechen, einem neuen Morgen entgegen. Amen.